

## **Neues Herz**

Gottesdienst am Sonntag Exaudi, 20. Mai 2012

Nikolauskirche Satteldorf

### **Orgelvorspiel**

### **Eingangslied: 166,1-3 Tut mir auf die schöne Pforte**

### **Trinitarisches Votum:**

*Gemeinde: Amen*

Die schöne Pforte hat sich aufgetan und wir sind eingetreten in Gottes Haus.

Hier ist der Ort, wo unsere Seele froh und heil werden soll.

Ein herzliches Willkommen Ihnen allen, die Sie heute am Sonntag Exaudi hier zusammen gekommen sind.

Wir sind als Gemeinde Christi zusammengekommen im Warten auf Pfingsten.

Machen wir uns bereit in diesem Gottesdienst, Gottes reiche Gaben des Geistes zu empfangen.

Besonders herzlich begrüße ich die Jubilare und Jubilarinnen unter uns, die heute in diesem Gottesdienst Ihre Goldene Konfirmation mit uns feiern werden.

11 Männer und Frauen, die 1962 zusammen hier in Satteldorf zu einem Jahrgang gehörten, haben sich versammelt,

um diesen besonderen Tag miteinander zu begehen.

### **Psalmgebet: 27 (714)**

*Gemeinde: Ehr sei dem Vater ...*

### **Eingangsgebet – Stilles Gebet:**

Wahrhaftiger Gott,

Du bist unser Heil und unseres Lebens Kraft.

Dank sei dir dafür,

daß du uns heute hier zusammengebracht hast.

Wir danken dir, daß sich hier Menschen versammelt haben,

die sich vor 50 Jahren zu dir bekannten

und in deinem Namen in ein selbständiges Leben

als Christen aufgebrochen sind.

Viel Zeit ist seitdem vergangen.

Wir danken dir für die Bewahrung, die

sie in der zurückliegenden Zeit erfahren haben.

Herr, unser Gott, wir bitten dich:

Komm uns nahe in diesem Gottesdienst.

Rühre uns an mit deinem Wort.

Entfache in uns das Licht

deines Evangeliums, damit unsere Herzen

erleuchtet werden durch dein Wort.

Stärke uns für den Weg, der vor uns liegt

und laß uns das Vertrauen spüren,  
daß wir nicht alleine gehen, sondern daß deine  
gute Hand uns leitet und führt.

Dir vertrauen wir uns an in der Stille:

*Stille*

Herr, du hast uns gehört. Dank sei dir dafür.

AMEN.

.

**Musikteam: Bach, Jesu bleibet meine Freude**

Eduard Wacker, Florian Friedrich

**Schriftlesung: Joh 14,15-20**

Frau Burkhard

**Lied: 317,1-5 Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren**

**Predigt über Jer 31,31-34**

Liebe Gemeinde,  
einer der bedeutendsten Philosophen, Immanuel Kant,  
hat einmal Auskunft darüber gegeben,  
worüber er als Denker die größte Bewunderung und Ehrfurcht  
hegt. Im Schlußteil seiner *Kritik der Praktischen Vernunft*:  
hat Kant dazu folgenden berühmten Satz gesagt:  
„Zwei Dinge erfüllen das Gemüt

mit immer neuer und zunehmender Bewunderung und Ehrfurcht,  
je öfter und anhaltender sich das Nachdenken damit beschäftigt:  
der bestirnte Himmel über mir  
und das moralische Gesetz in mir.“

Der bestirnte Himmel über mir und das Sittengesetz in mir –  
das sind die zwei Dinge, die in dem Philosophen je länger je  
mehr größte Bewunderung hervorrufen.

In diesem Satz hat Kant die Größe und Kleinheit  
des Menschen zugleich zum Ausdruck gebracht  
wie in keinem andern Satz, den ich kenne.

Wenn wir des Nachts unsere Augen zum Himmel erheben,  
dann sehen wir ihn: den Sternenhimmel.

Und jeder, der sich nur ein wenig diesem gewaltigen Anblick  
hingibt, der wird sich sogleich eines Eindrucks nicht erwehren  
können: Wie klein und unscheinbar ist doch der Mensch  
angesichts solcher Sphären des Universums.

Wie unwichtig und unbedeutend kommen wir uns vor,  
wenn wir unser Leben ansehen im Vergleich zu den  
Abermillionen Sternen dort oben am Himmelsfirmament.  
Und beim Gedanken daran kann uns ganz schwindelig werden.  
Was ist der Mensch angesichts dessen?  
Was sind ganze Völker angesichts des Sternenheers?  
Kaum mehr als ein kleines Sandkorn

unter vielen anderen Sandkörnern im unendlichen Universum.  
Was zählt angesichts dessen mein Leben?  
Was zählt selbst die Größe und der Reichtum ganzer Völker?  
Wie wichtig kann sich der Mensch nehmen in seinem Handeln  
und Tun? Wenn wir ganz jung sind, meinen wir noch Bäume  
ausreißen zu können. „Wieviel kostet die Welt?“, haben sich  
sicher auch unsere Mädels und Jungs des Jahrgangs 1962 damals  
gefragt.

Doch je älter wir werden, desto mehr nehmen wir zu in der  
Weisheit, daß unser Leben nur ein kleiner Teil ist eines  
unendlich Größeren. Sehen wir den Sternenhimmel an,  
so kommt uns in den Sinn, daß sich der Mensch nicht allzu  
wichtig nehmen sollte.

Dieser Anblick müßte eigentlich demütigend und ermahmend  
wirken für alle Großmäuler und Wichtigtuer.

Keiner davon ist der Nabel der Welt, für den er sich hält.

Der Anblick des gestirnten Himmels über mir,  
er vernichtet geradezu die Wichtigkeit, die ich mir gewöhnlich  
als Mensch beimesse. Dieser Anblick relativiert meine  
Bedeutung und könnte mich völlig niederschmettern,  
wenn es nicht auch noch das andere gäbe, was mich  
ebenso sehr in Bewunderung und Ehrfurcht versetzt:

Und eben das ist – sagt Kant – das Sittengesetz in mir.  
Auch das ist eine Wirklichkeit, der sich kein vernünftiger

Mensch gänzlich verschließen kann.

In jedem von uns pocht ein Gewissen.

In jedem von uns liegt eine Ahnung, ein Wissen begründet,  
das uns die Richtung anzeigt zu einem guten sittlichen Leben  
im Unterschied zu einem Leben in Bosheit und Unsittlichkeit.

Nach Kant nun ist dieses Sittengesetz der Grund dafür, daß  
sich der Mensch als Vernunftwesen ganz seiner einzigartigen  
Würde und seines unendlichen Wertes bewußt ist.

Weil wir uns durch das göttliche Gebot, das jedem Menschen  
ins Herz geschrieben ist, angesprochen fühlen,  
darum empfinden wir unmißverständlich deutlich:

Es kommt sehr wohl auf unser Tun und Handeln an!

Auch wenn wir noch so klein erscheinen im Universum,  
der Wert einer Menschenseele ist dennoch unendlich!

Unermeßlich bedeutend und wichtig,  
so daß es mit keinem Geld und Gold der Welt aufgewogen  
werden kann.

Denn vor Gott zählt nicht nur das Große und Gewaltige des  
Universums, sondern eine jede Menschenseele.

Er ist der Gott, der sich selbst in das Kleine hineinbegeben hat.  
Gott hat den Menschen erwählt!

Er hat sich den Menschen zum Ebenbild geschaffen.

Er hat jeden Einzelnen beim Namen genannt und gezählt,  
so wie er die Sterne am Himmel gezählt hat.

Gott hat sich uns Menschenkinder ausgesucht als ein Gegenüber, mit dem er reden kann, das er lieben will.

Daß in uns, im Gewissen, eine Stimme zu uns redet, ist ein Ausweis dafür, daß Gott ganz persönlich zu uns spricht. Lautlos und doch unaufhörlich.

Darum ist sich jeder Mensch in seinem Gewissen dieser besonderen Würde bewußt.

Wir spüren: wir sind nicht dazu bestimmt, einfach bewußtlos dahinzuvegetieren. Sondern wir sind dazu bestimmt, in Freiheit unser Leben selbst verantwortlich zu führen. Das bedeutet es, daß wir Gottes Ebenbilder sind. Jeder von uns geht seinen Weg. Jeder von uns ist weder Tier noch Maschine, sondern ein Mensch, der die Wahl hat. Kein Leben ist wie das andere. Unsere 12 Jubilare haben in den zurückliegenden 50 Jahre viele wichtige Entscheidungen ihres Lebens in Freiheit getroffen: Sie haben einen bestimmten Beruf ergriffen. Sie haben einen Partner gewählt, um mit ihm zusammenzuleben. Das und vieles mehr haben sie aus Freiheit getan, immer mit einer inneren Richtschnur des Handelns im Herzen. Vielleicht sogar mit einem klaren Ziel vor Augen.

Daß uns allen von Geburt an das Gesetz Gottes ins Herz geschrieben ist, darauf hat der Apostel Paulus in Röm 2,14f. ausdrücklich hingewiesen.

Nicht nur das Volk Israel weiß durch die Gabe der Zehn Gebote um den Willen Gottes und um sein Gesetz.

Sondern auch alle Heiden kennen den Willen Gottes.

Denn im Gewissen sind auch ihnen die wichtigsten Gebote von Gott ins Herz geschrieben.

Durch sie bezeugt sich der Schöpfer selbst mit seinem Willen in allen seinen Menschenkindern.

Weil Gott nicht den Stein erwählt hat, sondern den Menschen mit einem lebendigen, schlagenden Herzen, darum pocht auch in mir das Gewissen seiner Gebote, damit ich nicht abirren soll von der rechten Spur des Lebens.

Wir sehen den Sternenhimmel über uns und wir hören das Gesetz Gottes in uns.

Und beides zusammen macht uns deutlich, daß in dieser Welt eine geheime Ordnung waltet und das wir nicht zufällig hier auf Erden sind und darum auch nicht belanglos unser Leben führen sollen.

Gott hat den Menschen erwählt, seinen Willen zu kennen und zu tun. Gott will im Menschen ein Gegenüber, einen Partner haben. Die Bibel sagt es so:

Gott hat mit dem Menschen einen Bund geschlossen.

Aber das wissen wir freilich nicht schon aus unserem natürlichen Gewissen. Sondern dies ist uns erst durch die Väter

des Glaubens offenbart:  
durch Noah, durch Abraham und durch Mose.

Seit dem Bund Gottes mit Noah wissen wir, daß  
Gott die Menschheit trotz aller Sünde nicht mehr  
verderben und zugrunde richten will,  
daß er sie bewahrt durch Fluten der Sintflut hindurch.

Seit dem Bund Gottes mit Abraham wissen wir,  
daß er die Menschen nicht nur als einzelne segnet,  
sondern daß er aus ihnen ein Gottesvolk berufen will,  
das groß werden soll wie die Sterne am Himmel  
und daß er seinem Volk eine Wohnstatt geben will,  
in der es im Schalom seines Friedens leben kann.

Und seit dem Bund Gottes mit Mose wissen wir,  
daß Gott den Menschen nicht nur zu einem erfüllten Leben des  
Leibes beruft, sondern daß er ihn auch als ein geistiges  
Gegenüber haben will. Als Wesen, das, ähnlich wie Gott selbst,  
frei ist und eine Freiheit im Spielraum der Zehn Gebote sinnvoll  
und gut gebrauchen kann.  
Die Gebote Gottes sind Grundregeln, die uns  
zu einem guten Leben anleiten wollen.

Es geht in ihnen nicht darum, unsere Freiheit despotisch zu  
beschneiden, sondern darum, uns den guten Spielraum unsere  
Freiheit zu eröffnen. Dieser „gute“ Spielraum ist begrenzt.  
Denn wir all wissen, daß es auch schlechte Spielräume unserer  
Freiheit gibt. Und wir spüren es täglich nur zu deutlich,  
wie leicht es geschieht, daß wir den guten Spielraum unserer  
Freiheit verlassen...

Nein, dieses Leben versteht sich fast in keiner Minute von selbst.  
Immer geht es darum, achtsam mit uns selbst  
und mit andern umzugehen.  
In jedem Moment geht es darum, auf die Stimme Gottes  
und seiner Gebote zu hören.  
Doch der Mensch hört diese Stimme zum wiederholten Male  
nicht. Daß die Geschichte der Menschheit voll ist von  
Belegen, daß der Mensch nicht hört auf Gott,  
ist für uns mit Händen zu greifen.  
Alles Leugnen und Schönreden hilft da nicht.  
Auch wenn das Wort bei vielen heute nicht sehr beliebt ist,  
die „Sünde“ gibt es, die Ungerechtigkeit existiert in der Welt,  
Bosheit und Lüge sind allgegenwärtig auf dieser Erde.  
Es ist angesichts dessen einfach nicht realistisch  
allein mit dem Guten im Menschen zu rechnen.  
Wer darauf baut, wird über kurz oder lang desillusioniert.

Obwohl die Menschen im Gewissen eine Ahnung des Guten haben, obwohl dem Volk Israel im besonderen Gottes Wille offenbart worden ist, hielten sich die Menschen nicht daran. Es brauchte freilich immer besonders begeisterte Menschen, die dem Volk in dieser Hinsicht die Augen geöffnet haben. Das Volk Israel wurde von seinen Propheten ermahnt. Amos, Hosea, Jesaja, Jeremia und all die anderen Propheten halten ihrem Volk den Spiegel vor und legen den Finger in die offenen Wunden:

Der von Gott erwählte Mensch gebraucht seine Freiheit in einer Weise, die dieser Erwählung nicht angemessen ist.  
Tief und tiefer setzen sich in der Menschheit die Konsequenzen eines falschen Freiheitsgebrauchs fest.  
Keiner von uns kann dahinter zurück.  
Wir können nicht mehr ungeschehen machen, was an Bösem durch die Generationen von Menschen vor uns geschehen ist.  
Wir können nicht mehr rückgängig machen, was da an Unheil und Leid, an Bosheit und Schuld in der Menschheit geschehen ist und weiterhin geschieht.  
Wir sind hineingeboren in eine Menschheit, die längst keine weiße Weste mehr hat.  
Und keiner von uns mag sie wieder weiß zu waschen.  
Wir sind vielmehr selber verstrickt in das un gute Gestrüpp von Lug und Trug, von egoistischer Vorteilnahme

und eitler Verblendung.

Wer uns etwa wie Rousseau oder manch anderer Idealist der Pädagogik glauben machen will, daß der Mensch natürlicherweise gut geboren wird, der zeige uns die Kinder, die man völlig sich selbst überlassen kann und die aus sich heraus dann eine heile Welt hervorbringen würden.

Nein, keiner von uns kann dahinter zurück, daß der Bund, den Gott mit dem Menschen schloß, vom Menschen aus auf eine heillose Weise gebrochen wurde. Die Belege dafür werden uns täglich in den Nachrichten präsentiert. Zu leugnen hilft hier keinem, weder den Frommen noch den Unfrommen. Selbstgemachte Zerstörung der Schöpfung, selbstgemachter Unfrieden, Ungerechtigkeit und Krieg sind Tatsachen, die zu unserer Menschheit gehören. Und unser menschliches Gewissen schlägt und pocht und sagt uns: All das Übel ist die Schuld von Menschen.

Ist unsere Menschheit überhaupt noch zu retten?  
Haben wir uns nicht heillos in unserer Freiheit verrannt?  
Sind wir nicht heillos verstrickt in Schuld und Verfall?  
Kann es angesichts all diesen Elends überhaupt noch einen Neuanfang für uns geben?

Es war der Prophet Jeremia, der diesen Neuanfang als Streifen der Hoffnung am Horizont aufziehen sah mitten im Unheil seines Volkes. In Jeremia 31 heißt es:

Siehe , es kommt die Zeit, spricht der HERR,  
da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen,  
nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloß,  
als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen, ein Bund, den sie nicht gehalten haben,  
ob ich gleich ihr Herr war, spricht der HERR;  
sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der HERR:  
Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben  
und in ihren Sinn schreiben,  
und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein.  
Und es wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: „Erkenne den HERRN“, sondern sie sollen mich alle erkennen, beide, klein und groß, spricht der HERR;  
denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.

Jeremia sah den Streifen Hoffnung am Horizont.  
Wie der neue Bund kommen würde, hat er noch nicht gesehen.  
Wodurch der Mensch Vergebung für seine Sünden

empfangen sollte, war ihm noch nicht bekannt.  
Jeremia hat das Ziel gesehen, aber den Weg dahin noch nicht gekannt. Wir aber wissen, wie es zum Neuanfang für die Menschheit gekommen ist.

Wir wissen, daß es zu einem neuen Bundesschluß kam, damals beim letzten Abendmahl.

Wir kennen den Zugang zum neuen Leben.

ER hat ihn uns offenbart,

ERr, der von sich selber spricht:

„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben;  
niemand kommt zum Vater, denn durch mich“

Darum wissen wir nun auch den Weg, wie wir ein neues Herz erhalten sollen. Ein Herz, in dem Gottes Gesetz innerlich eingeschrieben ist.

Ein Herz, das weiß, was es zu tun und zu lassen hat.

Ein Herz, von dem Luther sagt, daß es fähig ist, selbst Dekalogue zu machen. Ein Herz, das in Freiheit weiß um das Gebot des Herrn.

All dies geschieht dadurch,  
daß wir auf Christus getauft werden und uns an ihn als Retter und Erlöser und Herr unseres Lebens halten.  
Ohne Christus schaffen wir es nicht.

Ohne Christus werden wir trotz Sittengesetz in unserem Gewissen nicht zu den Menschen, die Gottes Gesetz halten.

Das freilich hat sogar der große Philosoph Kant übersehen.

Ohne Christus geht es nicht.

Ein Herz, das auf sich selbst gestellt bleibt,

wird seine Hilflosigkeit früher oder später erkennen.

Aber in Christus, mit ihm und durch ihn kann auch das Projekt der Aufklärung wirklich zum Zuge kommen.

Die Vision Kants, daß jeder Menschen, egal welcher Beruf und welchen Bildungsstand er hat, herausgeführt wird aus einem ihm unwürdigen Leben in Unfreiheit, um von innen heraus nun selbst ein Leben in Würde und sittlicher Freiheit zu führen. In unserem Predigttext ist dieses Ziel der Aufklärung nämlich schon im Kern enthalten:

Und es wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: „Erkenne den HERRN“, sondern sie sollen mich alle erkennen, beide, klein und groß, spricht der HERR; denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.

Klein und groß, gebildet oder ungebildet, alle

werden aus sich heraus, aus ihrem Herzen, aus ihrem eigenen Gewissen heraus erkennen, was gut und richtig ist.

Das ist es, was Christus in seiner Auslegung der Gebote in der Bergpredigt die Seinen gelehrt hat:

Wir sollen lieben und uns an Gott halten, dann wird aus dieser Liebe heraus in großer Freiheit und in großer Verantwortung für unseren Nächsten kein neues Regelwerk entspringen, aber in freier Lebendigkeit ganz viel Gutes fließen.

All das geschieht, weil der Geist Christi gegenwärtig ist in unseren Herzen. Weil sein Geist uns innerlich lehrt. Der Geist, den Christus uns nach sein Weggang zum Vater hinterlassen hat. Dieser soll unseres Herzens Lehrer sein. Das ist die Botschaft, die uns hinweist auf Pfingsten, dem Fest, dem wir als wartende Gemeinde entgegengehen. Amen

**Lied: 165, 1 +5-7 Gott ist gegenwärtig**

**Goldene Konfirmation**

Liebe Jubilarinnen und Jubilare, anlässlich Ihrer Konfirmation haben Sie einen Denkspruch erhalten, der sie durchs Leben begleiten sollte.



Anläßlich Ihres Konfirmationsjubiläums wird Ihnen heute zur Erinnerung ein Schmuckblatt mit Ihrem Spruch oder der Jahreslosung zusammen mit dem Bild des Altars der Nikolauskirche übergeben.  
Ich bitte Sie nun, gemeinsam im Halbkreis vor den Altar zu treten.

### **Verlesung der Namen und Übergabe der Urkunden**

#### **Dankgebet:**

Herr, unser Gott, wir danken dir für diesen Tag, für dieses Fest, das eine besondere Wegmarke ist auf dem Weg zu dir.

Wir danken für die Menschen, die miteinander zusammen diese Wegmarke erreichen dürfen. Und wir gedenken in Liebe derer, die heute nicht hier sein können. Wir schließen sie ein in unsere Bitte um deinen Segen:

#### **Segen**

#### **Musikteam: Anker in der Zeit**

#### **Fürbittengebet:**

Wahrhaftiger Gott, wenn du bei uns einziehst,

verwandelt sich unsere Welt.  
Wenn du uns erleuchtest,  
weicht die Dunkelheit aus unserer Seele.  
Deine Wahrheit macht uns frei.  
Wir danken dir für deine Gegenwart.  
Laß auch unseren Alltag erfüllt sein  
von deinem Geist der Wahrheit.  
Erhalte uns im Glauben an dich,  
in der Liebe untereinander  
und in der Hoffnung auf den Tag,  
an dem wir Christus sehen werden in Herrlichkeit.

Wahrhaftiger Gott, wir bitten dich:  
Verwandle mit deiner Gnade und Wahrheit  
die ganze Welt!  
Richte auf, was in ihr gering und armselig erscheint.  
Gib den Hungrigen und Elenden  
Brot und neue Kraft zum Leben.  
Bring die Hochmütigen zur Besinnung,  
wenn sie sich großspurig über andere erheben.  
Rüttele das Gewissen der Hartherzigen wach,  
wenn sie ihren Nächsten Brot und Kraft zum Leben nehmen.  
Zeig allen, daß deine Wahrheit bitter sein kann,  
für diejenigen, die sich ihr widersetzen.  
Aber süß für diejenigen, die auf sie bauen.

Wahrhaftiger Gott, wir bitten dich:  
Verwandle mit deiner Gnade und Wahrheit die ganze Welt  
und führe sie in deinen ewigen Frieden.

**Vaterunser**

**Schlußlied: 322,1-6 Nun danket all uns bringet Ehr**

**Abkündigungen:**

**Segen**

*Gemeinde singt: Amen, Amen, Amen*

**Friedensbitte: Verleih uns Frieden**

**Orgelnachspiel**